№ 96.
Donnerstag,
den 30. November 1893.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Deutschland.

— **Aus dem Reichstage.** Die Beratung der neuen Handelsverträge mit Rumänien, Spanien und Serbien wird am Freitag fortgesetzt und nach ungemein lebhafter Debatte bis Sonnabend 1 Uhr vertagt. Der Reichskanzler Graf Caprivi verteidigte energisch seine Wirtschaftspolitik.

Abg. Paasche (natl.) hofft, daß die Kommissionsberatung der Verträge so viel Klarheit geben werde, daß auch die heutigen Gegner dafür stimmen würden. Redner verlangt hinreichenden Schutz für die solide Landwirtschaft, aber dieser Schutz werde auch in den neuen Verträgen gewährt. Die Agitation des Bundes der Landwirte sei zu bedauern, sie vertrete eine gute Sache mit schlechten Mitteln; man übertreibe dort und mache unrichtige sitatistische Angaben. Er kenne auch die Landwirtschaft praktisch und sei überzeugt, daß bald eine Wendung zum besseren eintreten müsse. Bei diesen Verträgen sei für die Landwirtschaft nichts zu befürchten, mit einem Vertrage mit Rußland würde es freilich anders stehen. Abg. v. Plötz (kons.) weist die Vorwürfe gegen den Bund der Landwirte zurück. Den Bauern sei es nie so schlecht wie gegenwärtig gegangen, und da sei eine scharfe Agitation nicht wunderbar. Die Leiter des Bundes der Landwirte hätten die Bewegung gemildert, nicht verschärft. Auf die mit Opfern heimgesuchte Landwirtschaft müsse mehr Rücksicht genommen werden, sonst verliere sie alles Vertrauen zur Regierung. Weitere Opfer könne sie keinesfalls tragen. Reichskanzler Caprivi betont, daß auch er den Wert der Landwirtschaft schätze und sie beschützen wolle, aber die geringe Zollermäßigung in den Handelsverträgen wäre absolut nicht zu umgehen, wenn unsere Industrie nicht ihren Markt verlieren sollte. Die Gründung des Bundes der Landwirte hat der Reichskanzler s. Z. mit Beifall begrüßt, aber er hat heute das Gefühl, als wüßten die Herrn selbst nicht recht, was sie wollten. Die Agitation des Bundes sei heute gefährlich, sie schaffe Unzufriedenheit und stärke den Egoismus gegenüber der Staatsidee, die Reichsbeamten können doch nicht dem Egoismus dienen, sondern dem großen Ganzen. Der Bund der Landwirte übertreibe und wisse recht gut, daß die Gründe für die Notlage der Landwirte ganz wo anders lägen, als bei der geringen Zollermäßigung, und daß er sich durch die Agitation des Bundes der Landwirte in keiner Weise beirren lassen werde. Abg. Schönbank (Soz.) wird für die Verträge ohne Kommissionsberatung stimmen und führt heftige Angriffe gegen die Großgrundbesitzer. Abg. Freiherr v. Stumm (freikons.) empfiehlt die Verträge im Interesse der Industrie, wird aber gegen den rumänischen Vertrag stimmen, wenn er wirklich der Landwirtschaft Schaden bereiten sollte. Abg. Richter (freis.) tritt für die neuen Verträge ein und betont, daß es sich hier um einen Kampf der Sonderinteressen gegen das allgemeine Staatswohl handle. Er hofft, die Regierung werde siegen. Die Weiterberatung wird sodann bis Samstag 1 Uhr vertagt.

Nach dreitägiger, stellenweise ungemein lebhafter Debatte wurde am Sonnabend die erste Beratung der neuen Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien zu Ende gebracht. Alle drei Verträge wurden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Am Montag wird mit der ersten Beratung des Reichshaushaltsetats für 1894/95 begonnen. In der Debatte führte Abg. Frhr. v. Hammerstein (kons.) aus, daß seine Partei nicht an der Lauterkeit der Absichten des Reichskanzlers gezweifelt habe, aber dessen Handelspolitik nicht zu billigen vermöge. Wolle der Reichskanzler der konservativen Partei eine definitive Absage geben, so werde diese sich auch hier mit abfinden müssen, und streng an ihrem Programm festhalten. Die Landwirtschaft sei thatsächlich in großer Notlage und könne keine weiteren Opfer tragen. Die konservative Partei lehne deshalb den Handelsvertrag mit Rumänien wegen der in dem Vertrage enthaltenen Ermäßigung des Kornzolles ab. Staatssekretär von Marschall betont, auch der Vorredner habe die Gefährlichkeit der neuen Handelsverträge nicht zu beweisen vermocht. Der Reichskanzler habe nichts gegen die konservative Partei, wohl aber verurteile er die maßlose Aufreizung, welche gegen die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung getrieben werde. Der Bund der Landwirte scheue sich nicht, nachweislich falsche Angaben zu verbreiten. Der wahrhaft konservative Landwirt werde sich von solcher maßlosen Agitation fern halten. Redner empfiehlt nochmals die neuen Handelsverträge. Abg. Hammacher (nat.-lib.) führt aus, daß die neuen Verträge viel Vorteilhaftes bieten und ihre ruhige Erwägung dringend zu wünschen sei. Wenn ein konservativer Abgeordneter zur Aufhebung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn geraten habe, so sei das geradezu eine Tollhausidee. Abg. von Kardorff (freikons.) kann sich mit dem rumänischen Handelsvertrag nicht befreunden. Der Ton der Agitation des Bundes der Landwirte sei ihm auch nicht immer sympatisch, aber er sei infolge der Not der Landwirtschaft erklärlich. Eine wirkliche Besserung erwartet Redner von einer Aenderung der Währung. Abg. Meyer-Halle (freis. Ver.) empfiehlt dringend den Abschluß der Handelsverträge, wenn der Wohlstand Deutschlands nicht auf das schwerste geschädigt werden solle. Abg. Böckel (Antis.) bekämpft die Verträge als nachteilig für die Landwirtschaft und fragt, weshalb nichts gegen die Verschuldung auf dem platten Lande gethan werde. Als Redner die Bemerkung macht, die Bauern müßten sich von Bürgermeistern, Landräten und Gendarmen schinden lassen, wird er zur Ordnung gerufen. Abg. Dr. Schultz-Lupitz (freikons.) kann in dem Vorgehen des Bundes der Landwirte nur eine Schädigung der Landwirtschaft und des deutschen Vaterlandes erblicken. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird die Kommissionsverweisung der Verträge beschlossen.

— **Der Kaiser** hat an den Vulkan am Samstag folgendes Telegramm gerichtet: „Die Feier, welche ich gestern auf meinem Panzerschiffe „Brandenburg" begehen konnte, hat mir Veranlassung gegeben, das Schiff eingehend zu besichtigen. Es freut mich, daß ich auch bei diesem Neubau die guten Leistungen, insbesondere die vortrefflichen Maschienen lobend hervorheben und Veranlassung nehmen kann, dem Vulkan meine vollste Allerhöchste Zufriedenheit auszusprechen, sowie mein ferneres Wohlwollen zu versichern."

— **Am Totensonntage** wohnten beide Majestäten dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei und legten dort am Grabe Kaiser Friedrichs Kränze nieder.

— **Der Sonderzug des Kaisers,** welcher auf der Fahrt von Kiel nach der Göhrde Hamburg passierte, geriet dort am Dammthorübergange in Gefahr, mit einem über das Geleise fahrenden Steinwagen zusammenzustoßen. Glücklicherweise gelang es dem dort postierten Beamten und dem Führer des Wagens, die Pferde so anzutreiben, daß das Geleise wenige Sekunden vor Ankunft des Sonderzuges, der mit unverminderter Geschwindigkeit dahinfuhr, frei wurde.

— **Ueber den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck** teilen die Hamburger Nachrichten neuerdings folgendes mit: „Fürst Bismarck, der die letzten drei Monate infolge seiner Erkrankung vorwiegend liegend hat zubringen müssen, ist jetzt soweit hergestellt, daß er wieder regelmäßige Spaziergänge unternehmen kann. Die Wiedererlangung des früheren Kräftezustandes macht unter dem Einfluß der Jahreszeit nur allmähliche Fortschritte. Die Schonungsbedürftigkeit besteht innerhalb der gegebenen Grenzen noch fort, andererseits ist die Hoffnung berechtigt, daß der Winteraufenthalt in Friedrichsruh den Fürsten gesundheitlich so weit fördert, daß er im Frühjahr wieder in den Vollbesitz der früheren Kräfte gelangt sein wird."

— **Der in Berlin tagende Kongreß** der Tabakarbeiter Deutschlands hat am Donnerstag eine scharfe Resolution gegen die geplante Tabaksteuer angenommen mit dem Hinzufügen, daß, wenn die Tabaksteuer im Reichstage angenommen würde, die Regierung den brotlos werdenden Arbeitern den bisherigen Durchschnittslohn bis zur Wiedererlangung anderer Beschäftigung aus Staatsmitteln zahlen sollte.

— **Der Reinüberschuß** der Einnahmen der Postverwaltung hat in den ersten sieben Monaten des laufenden Etatsjahres 16 898 000 Mark oder 3 669 000 Mark mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres betragen.

— **Hinterpommersches.** In dem hinterpommerschen Dorfe Zowen ist das Küster- und Schulhaus abgebrand. Der Patron weigert sich nun, ein neues Gebäude aufzuführen. Er will vielmehr die Schule auf einige Jahre eingehen lassen und die Schulkinder in den Schulen der Nachbardörfer unterbringen, deren Patron er ebenfalls ist. Die Frage, wo denn der Lehrer bleiben solle, beantwortete er höchst unbefangen: „Den versetzen wir so lange. Wer von den Einwohnern gut singen kann, wird Küster und kann auch die Leichen aussingen; unser Schmied eignet sich dazu am besten."

Westfalen und Rheinland.

r **Camen. (Kirchenchor.)** In der gr. ev. Kirche veranstaltet der hiesige Kirchenchor am 10. Dezember ein Konzert, auf welches wir im Voraus hierdurch besonders aufmerksam machen. Die Leistungen des Chors sind derart rühmlichst bekannt, daß ein Besuch des Konzerts auf das Wärmste empfohlen werden kann.

§ **Camen. (Neues Eisenbahnprojekt.)** Dem Vernehmen nach liegt der Regierung ein Projekt vor, nach dem eine Bahn von Hamm nach Lünen gebaut werden soll. Die Linie würde in der Nähe von Overberge-Bergcamen vorbeiführen, sodaß namentlich für den neuen Schacht der Zeche „Monopol" bei Bergcamen, sowie für die in nächster Zeit vielleicht stattfindenden Abteufungen in der Nähe von Overberge, durch den Bau dieser Bahn nennenswerte Vorteile sich ergeben dürften. Für die Stadt Camen soll durch den Bahnbau sich wohl das Gegenteil von dem zeigen, was man Nutzen nennt Doch darüber wird man sich trösten müssen, vielleicht wird dann der Bau der Bahnstrecke Fröndenberg-Unna-Camen etwas lebhafter gefördert, oder die Stadt bekommt die Vergünstigung, daß das anscheinend Unmögliche möglich würde und einige Schnellzüge hier halten dürften.

* **Camen,** 28. Nov. **Der Andrang** zu dem Elementarlehrerinnen- und höherer Töchterschulfach ist augenblicklich ein ganz enormer; so unterzogen sich diesen Examen in den jüngsten Tagen in Paderborn 96 junge Damen, von denen über zwanzig durchfielen. Die Prüfungskommission nahm Veranlassung, zu erklären, daß in Zukunft ein jedes „Ungenügend" in Religion, Pädagogik, Rechnen, Weltgeschichte, Geographie und Naturkunde (Physik) eine unbedingte Zurückweisung zur Folge haben würde, während bisher ein einzelnes „Ungenügend" durch „Recht gut" in andern Hauptfächern aufgehoben werden konnte.

* **Camen,** 28. Nov. **Bisher ist** noch ziemlich überall übersehen, daß bei Annahme des neuen Stempelsteuergesetzes durch den Reichstag auch die Quittungen bei Postanweisungen im Betrage von 20 Mark und darüber stempelpflichtig sind.

* **Camen,** 29. Nov. **Falsche Fünfzig-Markscheine** sind, wie die Staatsanwaltschaft Karlsruhe bekannt macht, an fast allen deutschen Bankplätzen in größerer Zahl in Umlauf. Zur Warnung für unsere Leser lassen wir eine Beschreibung der Falsifikate, wie sie die genannte Staatsanwaltschaft giebt, hier folgen. Der Schein ist zwei Millimeter breiter, als echte Scheine und besteht nicht aus einem zweiseitig bedruckten Blatte, sondern aus zwei bedruckten Blättern und einem als Zwischenlage dienenden Blatt, welche zusammengeklebt worden sind. Die Fasern sind zwischen das unbedruckte und das den Rückseitendruck enthaltende Blatte an entsprechender Stelle in geringer Menge eingestreut. Das Papier ist auf dem die Fasern enthaltenen Teile mit blauer Wasserfarbe überpinselt. Die Riffel-Linien haben nicht gleiche Abstände von einander, wie bei den echten Scheinen; dieselben sind anscheinend von einer Platte mit vertieft gezogenen Linien abgepreßt. Der Straffatz ist ziemlich unleserlich, das Feld, in welchem derselbe sich befindet, ist ohne Schraffierung. Um den Schein ein älteres schmutziges Aussehen zu geben, ist das Blatt mit einem leichten gelblichen Ton versehen worden. Der Kontroll-Stempel und die -Nummer und die Worte „Fünfzig Mark" auf der Rückseite sind mit mennigrote anstatt zinnoberroter Farbe gedruckt. Der braune Farbenton ist im ganzen matter, als bei den echten Scheinen.

Camen, 29. Nov. **Eine weit verbreitete Unsitte** ist das Niedrigschrauben der Petroleumlampen aus Gründen der Sparsamkeit, sobald man nicht das volle Licht der Lampe braucht. Man nimmt dabei den Uebelstand mit in den Kauf, daß man die Luft des Raumes, in dem die Petroleumflamme brennt, ganz erheblich verschlechtert. Die Thatsache ist durch Versuche vollauf bestätigt worden. Durch das Niedrigschrauben der Flamme findet eine unvollständige Verbrennung statt, und hierdurch steigen, ebenso wie bei der zu hoch gestellten Flamme, unverbrannte, unangenehm richende Gase durch

---

Der Wildbanner.

Eine Erzählung vom Walchensee. Von Friedr. Dolch.

(3. Fortsetzung.)

Rasch verwandelte sich aber der Schreck in Freude und Jubel, als gleich darauf aus dem Busche lustiges Lachen und täuschend nachgeahmte Kuckucksrufe ertönten. Lächelnd sank das junge Weib wieder in ihre vorige Stellung zurück, die Alte aber sah halb lachend, halb ärgerlich zu dem Busche hinüber, aus welchem der Jäger jetzt hervortrat und, eine tanzende Stellung einnehmend, lustig mit den Fingern schnalzte.

„Der Vata, der Vata is's," schrie jetzt jubelnd der kleine Bursche und rannte zu dem Jäger, der ihn zu sich emporhob und ihm einen tüchtigen Schmatz auf die Wange drückte. Dann stellte er ihn wieder auf den Boden nieder, faßte ihn bei der Hand und lief mit ihm über den Rasen zu der Alten.

„Dati, Dati," kreischte die Kleine, die auf dem Schooße der Alten vergnüglich mit den Beinchen strampelte, und streckte dem jungen Manne die Aermchen entgegen. Kosend nahm er das Kind auf den Arm, lachte und plauderte mit demselben und tanzte mit ihm auf dem Rasen umher.

„Ja, Sakrawalt", brach nun aber die Alte los, „hat jetzt a Mensch schon amal so 'wäs g'seh'n? Bringt mich da mit sein'm Geplärr mitten aus meiner schönsten G'schicht' und derschreckt ein'n schier bis aufs Blut! Mir hats 'n Stimmstock schier verschlag'n und der Hals is mir ganz austrückert (ausgetrocknet) —"

„No, ne, Mutter, nachher muß man'n halt wieder a bisl anfeuchten", schmeichelte der Jäger, der seinen Rucksack abgenommen und ein Weinfläschchen aus demselben hervorgezogen hatte. „Siehst, da hab' ich Dir a Flaschl Tirolerwein mit'bracht von Kochel! Der g'hört extra für Dich, damit D' a bisl a Anfeuchtung hast beim G'schichtenverzähl'n —"

„Ah, jetzt da schau her", rief die Alte schmunzelnd und nahm das Fläschchen in Empfang. No, da sag' ich Dir halt vergelt's Gott dafür! Bist a gute Seel'! No, und a kleine Herzstärkung kann ein alt's Leut' alleweil brauch'n".

Der Kleine hatte inzwischen die Taschen des Vaters vitiftert und wollte sich nun über den Rucksack hermachen, allein der Jäger hob ihn neckend in die Höhe, so daß ihn der Knabe nicht erreichen konnte. „Hupf', Görgerl, hupf", sagte er. „Siehst den Rucksack? Da is 'was Gut's drin' für Dich —"

„Na", schmollte der Kleine mit halb weinerlicher Stimme, „ich kann 'n net derreich'n! I bitt' gar schön, bitt gar schön —"

„Weil D' so schön bitt'st, sollst Dei' Sach' hab'n", erwiderte der Jäger, ein Päcklein aus dem Sacke nehmend und es öffnend. „Se (da), da hast Bratwürst' und 'n Lebzelten, aber laß' Dir Zeit und iß' net gleich all's auf amal!"

Jubelnd sprang der Knabe zur Mutter, um ihr die Geschenke zu zeigen, der Jäger aber reichte der vor Vergnügen kreischenden Kleinen ebenfalls ein großes Stück Lebkuchen und griff dann auf's neue in den Rucksack, aus welchem er nun ein großes, buntes Seidentuch hervorzog. Er breitete es aus und hielt es den Frauen, die die Hände zusammenschlugen und in laute Ausrufungen der Bewunderung ausbrachen, entgegen.

„Mei', dö Pracht", rief die Alte, „das is do' ganz aus der Weis'! Wie's nur so 'was geben kann! A Königin ko' nix Schöner's hab'n!"

„Dös g'hört Dein, Franzi", sagte der Jäger und reichte dem jungen Weibe das Tuch. „Du hast Dir schon lang so eins g'wünscht und weil heut' Dein Geburtstag is —"

„Du lieber Egid, Du guter Mo'," sagte Franzi deren Blicke mit dem Ausdrucke der innigsten Liebe an dem Jäger hingen, leise. „Ich dank' Dir halt von Herzen für das schöne Geschenk! Alleweil denkst an uns und sinnierst nach, wie Du uns a Freud' mach'n könnt'st —"

„Und thust Du des ebber (etwa) net?" unterbrach sie der Jäger, indem er den Arm um sie schlang und sie an seine Brust zog. „Thust Du vielleicht net, was Du mir nur g'rad' an die Aug'n absch'n kannst? Da müßt' ich doch schon a recht a elendiger Heiter sein, wenn ich Dir net Gleiches mit Gleichem vergelten wollt?"

„Mei' lieber Egid —"

„Juhu", rief aber der Jäger und hob Franzi in die Höhe, worauf er sich mit ihr im Kreise umherdrehte, „heut is Dei Geburtstag, heut' muß's no' lustig werd'n! Hinein mit der Büchs ins Haus und 'raus mit der Zithern! G'spielt wird so lang, bis d' Finger bocksteif sind oder d' Saiten abspringen!"

Er ließ das junge Weib los und eilte, Büchse und Rucksack aufgreifend, lachend ins Haus. Nach wenigen Augenblicken aber kam er wieder mit der Zither unter dem Arme zurück und nahm neben Franzi unter dem Apfelbaume Platz. Bald säuselten die Saiten von den zierlichen, anmutig kecken Weisen, unaufhörlich strömend, wie ein sprudelnder Waldquell. Rasch fügten sich auch Worte und Reime dazu; mit wohlklinger sangkundiger Stimme gab der Jäger allerlei lustige Schnaderhüpfeln, die von den Kindern mit lautem Jubel aufgenommen wurden, zum Besten. Franzi, erwiderte neckend, und es ertönten, noch allerlei Lieder, kurz und lang, munter und traurig, einstimmig und vielstimmig.

„Jetzt, zum B'schluß, noch eins", bat Franzi, nachdem dieser Wettgesang geraume Zeit gedauert, „jetzt singst noch den „Jager am Walchensee!" Du weißt ja, daß ich das Lied so gern hör' —"

Der Jäger nickte lächelnd griff aufs neue Neue in die Saiten und sang:

„A See, der is blau, der liegt tief in einem Thol —
Da woaß i a Deandl, dös g'fällt mir so wohl.

Und juchazt mei' Deandl, so zittert der See,
Und d' Berg' alle wackeln bis auffa in d' Höh'.

Und schieß i an Gamsbock, a schwarzer muß' sei',
Da Gamsbart, lieb's Deandl, der g'hört nacha Dei'.

Und müßt' i bald sterb'n und graben's mi' ei',
Mei' Grab, dös muß nacha am Walchnsee sei'!"

Leise verklangen die Töne der Zither und der Jäger, der die letzte Strophe des Liedes mit fast wehmütiger Stimme gesungen, blieb noch einige Augenblicke unbeweglich mit gesenktem Haupte in seiner Stellung. Franzi saß, die Hände im Schooße gefaltet, in tiefen Gedanken und fühlte es nicht, daß sich Thränen von ihren Wimpern loslösten und über ihre Wangen rollten.

(Forts. folgt.)

— Ein Doktor-Examen am Ende des 19. Jahrhunderts. Aus Zürich wird gemeldet, daß bei der Promotion eines Juristen dieser folgende Sätze zur Verteidigung aufgestellt hatte: 1) Die durch das Einwerfen eines Hosenknopfes in einen Verkaufsautomaten bewirkte Vermögensbeschädigung sei nicht als Betrug zu strafen. 2) Die Verabredung eines Herrn mit einer Dame, mit ihr den Cotillon tanzen zu wollen, ist nach den Bestimmungen des schweizerischen Obligationenrechts als Vertrag aufzufassen. — Der Kandidat hat sein Examen übrigens glänzend bestanden.

— Kein Ausgleich. Schiedsmann: „Einigen Sie sich im Guten; für die Ohrfeige, die Sie Herrn Baffke gegeben, zahlen Sie fünf Mark an die Armenkasse!" — Baffte: „Darauf gehe ich nicht ein. Er hat doch die Ohrfeige mir gegeben und nicht der Armenkasse."

— Ein wirkliches Unglück. Vor der Börse begegnen sich Schmidt und Meyer. Schmidt ringt die Hände und Meyer fragt ihn: „Was haben Sie denn, Sie sehen ja ganz verzweifelt aus?" — „Ich habe ja alles, was ich besaß, verloren." — „Um Gottes willen! Ich hörte von Ihrem Bankerott, aber ich hatte keine Ahnung, daß Sie Ihr Geld dabei verloren haben, Sie armer Mann."

— Schlagender Beweis. Kolleur (ins Zimmer stürzend): „Herr Maler, Sie haben's große Los gewonnen! Schauen S' das Glück!" — „Gott sei Dank! Endlich weiß ich doch, warum mich die Leut' mein ganzes Leben lang für so an saudummen Kerl gehalten haben."

den Cylinder empor. Durch das Niedrigschrauben der Flamme wird aber nicht einmal eine wesentliche Ersparnis an Petroleum erzielt. Hiervon kann man sich selbst leicht durch einen Versuch überzeugen, indem man einmal eine Petroleumlampe mit einer hellen, dann mit einer niedrig geschraubten Flamme ausbrennen läßt und die beiden Brennzeiten vergleicht. Man wird dann finden, daß die niedrig geschraubte Flamme nur sehr wenig länger brennt, als die das volle Licht spendende. Berücksichtigt man noch den Uebelstand der Verschlechterung der Zimmerluft, so wird es wohl jeder ratsam finden, die Lampen nicht niedrig brennen zu lassen.

* **Camen,** 28. Nov. **(Unfall im Bergbau.)** Auf Zeche „Monopol war der Reparaturhauer Wielandt aus Camen beim Reparieren der Käps beschäftigt als er plötzlich ausrutschte und mit dem Körper gegen die Schachtzimmerung schlug, wobei er Verletzungen der rechten Brustwand, des rechten Schultergelenks und des linken Oberschenkels davontrug.

* **Courl,** 28. Nov. **(Ungültigkeitserklärung.)** Die im Oktober gethätigte Wahl des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung ist, weil ein Formfehler vorgekommen, für ungültig erklärt worden. Die Liste der Wahlberechtigten liegt wiederum im Pastorat zur Einsicht offen.

* **Brackel,** 28. Nov. **Die diesjährige Umwahl** des Kirchenrepräsentanten-Kollegiums findet am Mittwoch, 29. November, nachmittags 2 Uhr, in der alten Schule statt.

— 28. November. **Im verlassenen Schacht** der Zeche „Scharnhorst" wurden bei einer heute von mehreren Bergbeamten vorgenommenen Befahrung wiederum zwei kleinere und ein größerer Knochen aufgefunden, welche anscheinend zu dem vor einiger Zeit aufgefundenen Skelett gehören.

* **Wickede,** 24. Nov. **Ganz unheimliche Gäste** sind am Hellwege eingekehrt, nämlich der Croup und die Diphtheritis. Letztere Krankheit hat unter den Kindern so um sich gegriffen, daß der Schularzt die Schließung sämtlicher Schulklassen unserer Gemeinde bei der Behörde durch den Herrn Kreisphysikus beantragt hat.

× **Hörde,** 28. Nov. **(Ueberfahren.)** Die Tochter des Herrn H. aus Berghofermark stand bei dem Fuhrwerk ihres an dem L'schen Hause Viktoriastr. abladenden Vaters. Plötzlich scheute das Pferd und wollte ausreißen. Schnell entschlossen griff das Mädchen dem Thier in die Zügel, leider aber glitschte es in Folge des Ruckes und des glitscherigen Erdbodens aus und kam zu Fall. Das scheue Thier rannte nun mit seiner Karre daher, deren Räder dem Mädchen über Brust und Hals gingen. In der Chausseestraße schleuderte das Thier noch einen Fuhrmann, der es aufhalten wollte zu Boden und gelang es nicht eher des Thieres habhaft zu werden, bis es durch Erschöpfung und Bruch eines Karrenbaumes nicht weiter konnte. Die Tochter des Herrn H. wurde nach Anlegung eines Notverbandes vermittelst Wagen zu ihrer elterlichen Wohnung transportirt. Glücklicherweise sind die erhaltenen Verletzungen nach Aussage des Arztes ungefährlich.

— 28. November. **Die Influenza** tritt bei uns wieder ziemlich stark auf und zwar oft in recht bösartiger Weise. —

× **Wellinghofen,** 28. Nov. **(Entdeckt.)** Im vergangenen Sommer wurden hier verschiedene Frauen angefallen und ihnen das mitgeführte Geld abgenommen. Die angestellten Nachforschungen blieben bisher vergeblich. Jetzt glaubt man jedoch den Thäter in der Person eines Ziegelarbeiters entdeckt zu haben.

Menden, 27. Nov. **(Ertrunken.)** Dem von den Frauen so beliebten Ausspülen der Wäsche in fließendem Wasser ist hier ein junges Mädchen zum Opfer gefallen. Dasselbe begab sich zu dem Zwecke nach der Hönne. Als es nach geraumer Zeit nicht nach Hause zurückkehrte, forschten die Eltern dem Verbleib des Mädchens nach und fanden dasselbe als Leiche im Wasser vor.

Meggen, b. Altenhundem, 27. Nov. **(Raubmord.)** In der Nacht vom Freitag zum Samstag ist in seinem Amtszimmer der Verwalter der hiesigen Eisenbahnstation ermordet worden. Ebenso ist die Kasse erbrochen und der Inhalt mit etwa 400 Mark geraubt worden. Den Beamten fand man mit zerschlagenem Schädel in einer großen Blutlache. Zwei Personen sollen der That verdächtig sein. — Der Mord kann unbedingt nur von einem mit den Verhältnissen genau vertrauten Menschen ausgeführt sein. Die Kasse sollte am Tage des Mordes abgenommen werden. Der Raubmörder hat eine Stopfhacke benutzt. Die Leiche wurde am Tische sitzend aufgefunden. Die der That verdächtigen Personen sollen verhaftet sein.

Essen, 27. Nov. **Einen ungünstigen Ausfall** hat die Aufnahme-Prüfung an der hiesigen Bergschule gehabt. Von mehr denn 200 Prüflingen konnten nach stattgehabten Examen nur 27 Schüler aufgenommen werden. Zu bemerken ist, daß fast ein Drittel der Bergzöglinge aus älteren, teils verheirateten Bergleuten besteht.

Düsseldorf, 24. Nov. **(Haus-Einsturz.)** Heute abend gegen 5 Uhr ereignete sich hier ein schrecklicher Unglücksfall, indem in der Ackerstraße Nr. 11 ein im Bau begriffenes Hinterhaus einstürzte und fünf dort beschäftigte Arbeiter unter den Trümmern begrub. Bis gegen 6½ Uhr gelang es der angestrengten Thätigkeit der Wehrleute, zwei der Verschütteten leider als Leichen zu bergen. Einer der Toten ist verheiratet und Vater von 2 Kindern. Von den übrigen drei Verunglückten wurden nach Wegräumung der Trümmer zwei schwer verwundet und einer leicht verletzt aufgefunden. Es wurde ihnen sofort auf der Unglücksstätte ärztliche Hilfe zuteil, worauf sie per Droschke in das Hospital verbracht wurden. Ein weiterer Arbeiter, welcher zuerst vermißt wurde, stellte sich später gesund wieder ein. Er war wie durch ein Wunder der Katastrophe entgangen.

— **(Mässenauswanderungen.)** Eine große Zahl Arbeiter aus Westfalen, aus der Gegend von Bielefeld, sowie viele aus dem Kohlenrevier trafen auf dem hiesigen Bahnhofe ein, um sich nach Antwerpen zu begeben und von dort nach Amerika gebracht zu werden. Die vielen Entlassungen auf den dortigen Zechen und Fabriken veranlassen die Massenauswanderungen.

— 27. November. **(Schreckliche Bluthat.)** Kaum haben sich, schreibt die „Düss. Ztg.", die Gemüter der Bevölkerung über die in letzter Zeit hier und in der Umgegend stattgehabten Mordanfälle etwas beruhigt, so müssen wir wieder von einer schrecklichen Bluthat berichten, die sich in voriger Woche hier zugetragen hat. In dem Hause Lorettostraße Nr. 49 lebte der Tagelöhner Adam Effertz mit einer Person zusammen und erhielten dieselben öfters den Besuch eines Hausfreundes. Nachdem dieselben auch vorige Woche gehörig getrunken, geriet der Effertz gegen 2 Uhr im Hausflur mit dem Hausfreund, einem Schlosser, in einen Wortwechsel, wobei Effertz ein Messer ergriff, dessen sich der Schlosser jedoch noch erwehrte. Bei dem Ringen um das Messer brach die Klinge desselben ab. Hierauf zog Effertz den Revolver und schoß seinen Gegner in die Brust, so daß derselbe tötlich getroffen zur Erde stürzte und bald darauf, nachdem man ihn zum evangelischen Krankenhause transportiert hatte, seinen Geist aufgab. Effertz sowohl wie die Frauensperson wurden sofort verhaftet und zum Polizeiarrest am Markt gebracht.

Xanten, 27. Novbr. **Acht Kühe** wurden kürzlich abends auf der Bahnstrecke zwischen Menzelen und Birten vom Zuge überfahren.

Kleve, 30. Novbr. **(Blutvergiftung.)** In dem Dorfe Kellen zog sich ein Mann, der eine an Milzbrand gestorbene Kuh abhäutete, eine Blutvergiftung zu, woran er nach wenigen qualvollen Stunden verschied.

Köln, 27. Nov. **(Beklagenswerter Unglücksfall.)** Oberhalb unserer Stadt fiel dieser Tage von einem bergwärts fahrenden Schiffe das einzige Kind des Schiffers in den Rhein und ertrank vor den Augen der Mutter, die nur mit Gewalt von ihrem Vorhaben, sich durch Ertrinken das Leben zu nehmen, abgebracht werden konnte. Der Fall ist um so bedauerlicher, als vor etwa Jahresfrist die armen Leute auf ähnliche Weise ein Kind verloren.

Trier, 27. Nov. **Durch Königliche Gnade** ist die sechs- und die dreiwöchige Gefängnisstrafe gegen den Kandidaten Reichard und den Verleger Sonnenburg wegen der Schrift gegen den heiligen Rock zu acht Tagen Festungshaft für Reinhardt 100 Mark Geldbuße für Sonnenburg umgewandelt worden.

Mayen, 27. Nov. **(Ein netter Sohn.)** Ein trauriges Familiendrama spielte sich in einem Hause hiesiger Stadt ab. Der betrunkene Sohn forderte von seiner Mutter 50 Pfg., welche demselben verweigert wurden. Der Sohn wurde hierüber wütend, ergriff die auf dem Tische stehende brennende Petroleumlampe und warf dieselbe gegen die Mutter. Bald stand diese in hellen Flammen. Zum Glück eilten einige beherzte Männer herbei, welche das Feuer löschten. Die Frau liegt, mit zahlreichen Brandwunden bedeckt, sehr bedenklich darnieder.

Vermischtes.

— **Der Kaiser als Musikdirigent.** Bei der jüngsten Kaiserjagd in Kuchelna wurden von den Gästen des Fürsten Lichnowsky nicht weniger als 3131 Fasanen, 5 Hasen und 1 Kaninchen zur Strecke gebracht. Der Kaiser benutzte bei dieser Jagd von den mitgenommenen 11 Gewehren 4 und schoß damit 730 Fasanen und 1 Kaninchen. Im Ganzen hat er gegen 2000 Schüsse abgegeben. Bei dem folgenden Mahle im Schlosse spielte eine Ulanen-Kapelle Armeemärsche und Fanfaren und der Kaiser nahm der „Köln. Ztg." zufolge selbst den Taktstock in die Hand und dirigierte einen Fanfarenmarsch.

— **Die Gräfin Herbert Bismarck,** geb. Hoyos, ist am Sonntag abend in Schönhausen von einem Töchterchen entbunden worden.

— **Als großer Erfolg** der Berliner Industrie wird angesehen, daß eine südamerikanische Regierung in Berlin 20 000 Uniformen im Betage von 600 000 Mk. bei einer Militäreffektenfabrik bestellt hat, ein Auftrag, der bisher stets nach Paris vergeben worden sei.

— **Wegen falscher Deklaration** ihres Einkommens haben in nächster Zeit verschiedene Personen vor Gericht zu erscheinen. Es sollen Fälle bekannt geworden sein, in welchen die Deklarationen unter einem Drittel des wirklichen Einkommens geblieben sind. Den betreffenden steht nun eine empfindliche Strafe in Aussicht. Die Kommissionen, welche die Einschätzungen der Einkommen unter 3000 Mk. vorzunehmen haben, sind übrigens, wie es heißt, seit kurzem mit den Erhebungen für das nächste Steuerjahr beschäftigt.

— **Aus Sachsen** schreibt man: In unserem Städtchen Zwenkau ist dieser Tage die veraltete Strafbestimmung über das Tragen republikanischer Abzeichen aus dem Jahre 1848 erneut in Anwendung gebracht worden und zwar gegen einen 17jährigen Fortbildungsschüler, der in den Unterricht mit einem neuen Hute kam, auf welchem ein aus mehreren kleinen Federn (darunter eine rote), bestehender kleiner Stutz sich befand. Der Herr Schuldirektor entdeckte unter den auf dem Korridor hängenden Hüten auch jenen „umstürzlerischen" und trat mit dem Hut in die Klasse. Der Besitzer desselben mußte die Federn entfernen, welche daraufhin der Schuldirektor mit dem Bemerken konfiszierte, daß er sie an die Staatsanwaltschaft einsenden werde. Vor Kurzem erhielt nun der jugendliche Sünder einen Strafbefehl, laut welchem er auf Grund jener 1848er Verordnung mit drei Tagen Haftstrafe belegt wird. Selbstverständlich wird gegeu den Strafbefehl Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt werden. Man darf wirklich gespannt sein, ob das Zwenkauer Schöffengericht einen Federstutz, in dem sich ein roter Streifen befindet, und wie man ihn heute alle Tage auf den Straßen beobachten kann, für ein republikanisches Abzeichen ansehen wird.

— **Relegiert.** Von der Universität Leipzig wurde dieser Tage ein aus Magdeburg stammender Student der Medizin wegen Zusammenwohnens mit einem Mädchen relegiert. Das ist binnen kurzem der zweite Fall, daß seitens der Universitätsbehörden mit solcher Strenge gegen die Grisetten-Wirtschaft vorgegangen wird.

— **Eine neue Art der Bedienung** hat der Bahnhofsrestaurateur in Belgast in Pommern ersonnen. Sein 5jähriges Söhnchen fährt auf einem Velizoped im Wartesaal herum und bringt die leeren Gläser aus Buffet, um sie gefüllt wieder zurückzubringen. Dieser reitende Ganymed erzielt bei den Gästen stets einen Heiterkeitserfolg und besonders bei Damen macht die Sache viel Vergnügen.

— **Explosionscigarren.** Ein Gastwirt im Kreise Sagan hatte einem Gaste eine sogenannte Explosionscigarre gegeben, die, nachdem sie angezündet war, explodierte und dem Gaste das Gesicht verbrannte. Wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, wurde nun von der hiesigen Strafkammer der Gastwirt zu einer Geldbuße von 100 Mark oder 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Schmuggeleien.** Die vor einigen Monaten in Lauenstein aufgedeckten Schmuggeleien haben einen ganz ungeahnten Umfang angenommen. Hunderte von Grenzbewohnern sind in die Sache verwickelt. Die bereits über eine größere Zahl von böhmischen Geschäftsinhabern verhängten Strafen repräsentieren so enorme Summen, das dieselben von der Mehrzahl der Bestraften selbst bei Verkauf des gesamten Besitztums nicht gedeckt werden können. Viele bisher angesehene Kaufleute sind geradezu an den Bettelstab gebracht.

— **Ein Gattenmord** ist in dem badischen Dorfe Ihringen im Kreise Freiburg von dem 28jähr. praktischen Arzt Dr. Schelldorf, einem moralisch und sittlich vollkommen verkommenen Menschen verübt worden, der seine junge Frau wiederholt mißhandelte, sodaß sie des öfteren zu ihrer in Ihringen lebenden Mutter flüchtete. Die ganze Schilderung des Herganges macht den Eindruck, daß man es in Dr. Schelldorf, der schon als Student sehr exzentrisch war, überhaupt mit einem Unzurechnungsfähigen zu thun hat. Schelldorf wurde in seiner Wohnung auf seiner Frau kniend gefunden, in der einen Hand hielt er ein kleines Fläschen mit Blausäure, in der andern ein Messer. Er hatte seiner Frau zuerst den Hals abschneiden wollen und als dies ihm nicht gelang, ihr mit dem Messer den Mund aufgebrochen und das Gift den Hals hinuntergegossen. Von den auf die Hilferufe der Frau leider zu spät herbeigeeilten Leuten wurde die Frau auf ein Bett getragen, wo sie, trotz Beistands von 3 Aerzten, nach 3 Stunden starb, der Mörder aber einstweilen in ein Zimmer eingesperrt, wo er über ein Liter Wein trank, den ihm ein Zechbruder zugetragen. Wie es heißt, behauptet Schelldorf, er habe seiner Frau Gegengift einflößen wollen.

— **Der greise Ferdinand v. Lesseps** ist seit Kurzem wieder nach Paris zurückgebracht worden. Er trat am 19. d. Mts. sein 89. Lebensjahr an. In einem lichten Augenblick bemerkte der Alte die Blumen, mit denen seine Kinder ihn umgeben hatten, und sagte zu seiner Gattin: „Jetzt bin ich schon 90 Jahre alt." „Mache Dich doch nicht älter als Du bist," antwortete ihm die Gräfin v. Lesseps scherzend „Du hast erst Dein 88. Jahr vollendet." „Achtundachtzig, ja, wirklich .... Ach, Suez, das war schön," versetzte der Kranke. Dann verfiel er wieder in seinen gewohnten Schlummerzustand.

— **Die Telegraphenbeamten** in Italien haben überall den Dienst wieder aufgenommen, aus-

---

Schwer geprüft.

Roman von Friedrich Friedrich.

(4. Fortsetzung.)

Sie hielt es nämlich für ihre Verpflichtung, ihren Herrn, der mit jedem Tage mehr zusammenschrumpfte, nach besten Kräften zu pflegen; sie bereitete die Speisen mit der größten Sorgfalt, und da Kuff außerordentlich wenig aß und ihr die Aufgabe zufiel, die Ueberreste der Mahlzeit zu verzehren, so suchte sie sich dieselbe dadurch zu erleichtern, daß sie stets ihre eigenen Lieblingsspeisen kochte.

Der kleine Direktor verließ das Haus, um das Blumenmädchen aufzusuchen. Er begab sich rasch nach der Straße und dem Hause, welche der sorgfältig gescheitelte Kellner ihm genannt hatte, allein seine Nachforschungen nach Marie Schneider waren vergebens. Sie wohnte nicht in dem Hause, und auch nicht in der Straße, denn Niemand kannte sie.

Mißmuthig kehrte er zurück, denn das Interesse, welches er an dem Mädchen nahm, war noch gewachsen, da es während der Nacht ihm im Traume erschienen war und sein Kind Beate an der Hand ihm zugeführt hatte. Er legte ein großes Gewicht auf Träume und war in dieser Beziehung abergläubisch.

Der Leutnant v. Plesse begegnete ihm, schritt aber stolz und ohne einen Blick auf ihn zu werfen an ihm vorüber. Dies erinnerte ihn an seine arme Schwester und da er sicher wußte, daß er den Leutnant jetzt nicht zu Hause antraf, begab er sich zu ihr.

Seit Jahren hatte er sie nicht gesehen und das Haus, in dem sie jetzt wohnte, noch nicht betreten. Er zögerte einen Augenblick, ehe er die Hand an die zur Wohnung führende Klingel legte. „Arno v. Plesse, Leutnant a. D." stand mit großen, stolzen Buchstaben auf einem Porzellanschilde an der Thüre — wie wenig barg sich hinter diesen Namen. Seine Schwester öffnete ihm, als er klingelte, selbst die Thüre.

„Siegbert!" rief sie überrascht und trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

Die kummervollen, eingefallenen Züge bestätigten Kuff, was er befürchtet hatte. Schnell trat er auf seine Schwester zu, erfaßte ihre Hand und sprach hastig, um seine Erregung zu verbergen:

„Paula, ich muß mit Dir sprechen." Die Frau führte ihn in das Zimmer.

Einige Augenblicke lang standen der Direktor und seine arme Schwester sich schweigend gegenüber. Beide mochten daran denken, wie nahe ihre Herzen sich einst gestanden und wie fremd sie sich dann geworden waren.

„Paula", fuhr Kuff fort, indem er das Zimmer prüfend überblickte. „Ich bitte Dich, mir auf eine Frage offen und wahr zu antworten. Ist es wahr, daß Dein Mann ein Unternehmen in Aussicht hat, welches verspricht, ihm eine sichere Lebensstellung zu verschaffen?"

Die Frau schwieg und heftete den Blick auf den Boden.

„Antworte mir offen."

„Ich weiß nichts davon," antwortete Paula leise. Ueber das gelbe Gesicht des kleinen Direktors glitt ein bitteres Lächeln hin.

„Ich dachte es mir," sprach er. „Ich war fest davon überzeugt, daß Dein Mann mir die Unwahrheit gesagt habe, ich kenne ihn ja."

„Du hast Arno gesprochen", fiel Paula ein.

„Ja, er war gestern Abend bei mir, er bat mich um Unterstützung zu einem neuen Unternehmen, welches näher zu bezeichnen er sich weigerte. Ich weiß, daß er mich all' seinen Bekannten gegenüber als den schlimmsten Geizhals schildert, ich bin es nicht, obschon ich für mich selbst sehr wenig ausgebe; ich würde ihm die Bitte nicht abgeschlagen haben, wenn er mir die Wahrheit gesagt hätte. Daß er indessen glaubte, mich wie einen Gimpel auf der plump gestellten Leimruthe fangen zu können, ärgerte mich und sein hochmüthiges Benehmen war wenig geeignet, mich versöhnlicher zu stimmen. Paula, sage mir die Wahrheit, es geht Euch schlecht?"

Die Frau weinte, schluchzend gestand sie ihm, daß am Tage zuvor der Exekutor auf ihre Sachen Beschlag gelegt habe.

„Also dahin ist es bereits gekommen", entgegnete Kuff. „Weshalb bist Du nicht zu mir gekommen und hast mir dies gesagt?"

„Arno wollte es nicht", sprach Paula.

„Er schämt sich, dies einzugestehen, es paßt freilich wenig zu seinem hochmüthigen Auftreten. Es ist nicht gut von Deinem Manne, daß er mir gegenüber den Stolzen spielt, denn ich kenne ihn zur Genüge; es zeugt auch nicht für seine Klugheit, daß er seine Gläubiger damit zu vertrösten sucht, ich werde bald sterben und dann erbe er mein Vermögen. Mehrere derselben sind bei mir gewesen, um mich zu fragen, ob Du mich wirklich beerben werdest."

„Ich weiß davon nichts", versicherte Paula.

„Ich glaube es Dir; ich habe Dir nie ein Leid zugefügt, weshalb solltest Du meinen Tod wünschen? Ich hasse Deinen Mann nicht, er hofft, mich zu beerben und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne mich zu beleidigen. Heute Morgen schritt er stolz an mir vorüber, ohne mich eines Blickes zu würdigen. Doch auch Dein Sohn grüßt mich nicht — was ist derselbe jetzt?"

Paula zögerte mit der Antwort.

„Er hat keine Neigung, Offizier zu werden", sprach sie dann.

„Das ist wohl nicht ganz richtig. Er hat die Cadettenanstalt nicht freiwillig verlassen, sondern ist kurz vor seinem Fähnrichsexamen fortgeschickt worden, weil er sich gegen einen Lehrer aufgelehnt hat. Weißt Du dies nicht?"

„Nein."

„Und was treibt er jetzt?"

„Er ist Privatsekretär bei einem reichen Herrn."

„Bei wem?"

„Bei dem Grafen v. Wartensleben."

Kuff schüttelte langsam, bedenklich den Kopf.

„Hätte er nicht besser gethan, einen bestimmten Beruf zu erwählen?" warf er ein.

„Ich wünschte es, allein ich habe keinen Einfluß auf ihn, und Arno war dagegen."

„Nun, Dein Sohn muß jedenfalls eine sehr gute Stellung haben, denn er gibt viel Geld aus, aber sein Umgang erscheint mir sehr bedenklich; ich kenne die jungen Männer, mit denen er verkehrt zwar nicht, jedoch ihr Wesen gefällt mir nicht."

„Ich weiß nicht, mit wem er verkehrt", entgegnete die Frau. „Er wohnt nicht bei uns und kommt auch nur selten zu uns."

Sie wagte nicht hinzuzufügen, wie besorgt sie um ihn sei, denn daß auch er bereits Schulden gemacht hatte, wußte sie nur zu genau.

„Er wohnt nicht bei Euch?" fragte Kuff weiter. „Es wäre doch besser, wenn er unter Eurer Aufsicht lebte."

„Siegbert, mein Mann hat es so bestimmt, ich konnte es nicht ändern", fiel Paula ängstlich ein.

Kuff schritt erregt in dem Zimmer auf und ab.

„Ich glaube es Dir", sprach er dann ruhiger, indem er vor der Schwester stehen blieb und seine dunklen Augen mit Theilnahme auf ihr ruhen ließ. „Du bist ihm gegenüber von Anfang an zu schwach gewesen; ich will Dir keinen Vorwurf daraus machen, denn diese Schwäche liegt in Deinem Herzen. Sieh', ich zürne Deinem Manne nicht, weil er mich so oft beleidigt hat, sondern weil er nichts gethan hat, um Dich glücklich zu machen, und doch hättest Du verdient, es zu werden. Ich habe Dir dies einst vorausgesagt, allein Du warst bethört, Dich blendete die Uniform und der adelige Name, Du hörtest nicht auf meine Vorstellungen — ich habe mich nicht getäuscht!"

„Meinen Mann verfolgt das Mißgeschick," sprach Paula weinend. „Er hat alles aufgeboten, um eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung zu finden, das Glück hat ihm nie beigestanden."

„Bist Du noch immer von dem Wahne befangen?" rief Kuff. „Was nennst Du Mißgeschick? Sieh', es ist der Hochmut, die Thorheit und der Leichtsinn Deines Mannes. Das Geschick ist ihm sogar günstig gewesen, sonst würde er schon vor Jahren dahin gelangt sein, wo er jetzt angekommen ist!"

„Er hat all' seine Kräfte angestrengt," warf die Frau ein, um ihren Mann in Schutz zu nehmen.

„Ist das wirklich Deine Ueberzeugung? Solltest Du nach so langen Jahren noch in dem Wahne leben? Freilich, Dein Mann hat es von Anfang an verstanden, Dich zu bethören. Als er einst um Dich warb, sagte ich Dir, daß er nur nach Deinem Vermögen Verlangen trage, daß er zu hochmütig, zu egoistisch und zu leichtsinnig sei, um Dich glücklich machen zu können — habe ich mich geirrt? Habe ich ihm Unrecht gethan? Er war Leutnant und blieb es Jahre lang. Er klagte, daß er zurückgesetzt werde; weshalb dies geschah, hat er Dir wahrscheinlich nie gesagt. Er war leichtsinnig und lässig im Dienste und zog sich wiederholt den Tadel seiner Vorgesetzten zu, er spottet über seinen Oberst und rühmte sich, daß er an einem Abende mehr für Champagner ausgebe, als der Oberst im ganzen Jahre für Wein und Bier. Freilich, er trank den Champagner von Deinem Vermögen, und der Oberst, der kein Vermögen besaß, lebte sehr

genommen in Mailand und Venedig, wo indessen der Wiederbeginn des Dienstes bereits ebenfalls in Aussicht steht.

— **Furchtbare Stürme** haben in den letzten Tagen im Nordwesten Europas geherrscht. Besonders arg scheint das Unwetter an den Küsten Großbritanniens gewütet zu haben. Von den verschiedenen Küstenplätzen werden Schiffsunfälle mit Menschenverlust gemeldet. Der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr leidet unter großen Verzögerungen. Der Verlust an Menschenleben ist infolge des Unwetters an den englischen Küsten auf nahezu 200 geschätzt. — Von den französischen Küsten melden Depeschen aus Havre, Fécamp und Cherbourg, daß in der Nacht zum Sonntag ein heftiges Unwetter daselbst geherrscht hat. Mehrere Schiffe, darunter einige englische sind gestrandet. Die Mannschaften wurden gerettet. Von Montag nachmittag wird aus Cherburg gemeldet: Der Sturm nimmt zu. Mehrere Schiffe strandeten an der Küste. — In Calais riß der Sturm 200 Meter von der Ost-Mole mit dem Leuchtturm fort. Von den Wächtern fehlt jede Nachricht. Elf Fischerboote wurden an die Küste geworfen. — In Dünkirchen ist das im September errichtete Denkmal zum Andenken an das Zentenarim der Revolution von neuem umgeworfen worden. An verschiedenen Stellen der Küste werden Leichen an das Land gespült. In Schifferkreisen ist man der Ansicht, daß seit 50 Jahren kein so heftigtr Sturm gewütet habe. — Auch in der Nord- und Ostsee hat der Nordweststurm schweren Schaden angerichtet. Der englische Dampfer „Elektra" von Hull kommend, ist am Montag bei Helgoland gesunken. Passagiere und Mannschaften sind gerettet. — Aus Kopenhagen wird berichtet: Wegen des starken Sturmes ging Montag nacht kein Postdampfer nach Giedser. Das Leuchtschiff bei Gjedser-Riff trieb Montag früh fort und ist jetzt außer Sicht. — In Kiel sind die Straßen am Ufer überschwemmt und die Marinebrücken drohen fortzuschwimmen. Am Montag ist die Petroleum-Barkasse der Kaiserjacht „Hohenzollern" explodiert. Die Besatzung sprang über Bord und konnte gerettet werden. — In Flensburg sind die niedrig gelegenen Stadtteile am Hafen völlig überflutet; der Verkehr auf der Schiffsbrücke findet mit Kähnen statt, die Dampfschiffsverbindungen sind abgeschnitten. Die Flut ist im Steigen, der Schaden bedeutend. — Auch in Rostock ist Hochwasser eingetreten, welches die weiteren Stadtteile überschwemmte. — In Warnemünde sind die Molen überflutet, die Bismarckpromenade ist gefährdet; man sucht dieselbe durch Sandsäcke zu schützen. — Ferner wird aus London noch Folgendes gemeldet: Einen zyklonartigen Charakter trug der Sturm in Sunderland-Codten. In der Börse wurde das Dach abgehoben und das Geländer in das Innere geschleudert. Eine mächtige Bleiplatte wurde in die Luft gehoben, wie ein Stück Papier zusammengefaltet und dann mit furchtbarem Krach zu Boden geschmettert. Das neu dekorierte Theatre Royal wurde, nachdem das Dach abgehoben, innen gänzlich zerstört. Ein junger Mann, der über die Brücke ging, ward in die Luft gehoben und wäre fast über das Geländer geschleudert worden. Er stürzte mit gebrochenem Arm nieder. Mehrere Kinder wurden gegen Häuser und zu Boden geschleudert und erlitten Arm- und Beinbrüche. — In Sogwill Yorkshire wurden durch einen herabfallenden Schornstein zwei bei Tisch sitzende Männer erschlagen, ein dritter lebensgefährlich verwundet. In Huddeesfield wurden zwei an einer Hausventilation arbeitende Männer mit dem Dach zu Boden gerissen und getötet. In der Nähe von Bristol wurden Bahnwärter gegen die Maschine des Eilzugs geworfen und zermalmt. In Retford erschlug ein zusammenbrechendes Eisenbahn-Signalhaus den Weichensteller. Bei Belfast stürzte die Mauer im Mädchenpensionat ein, eine Pensionärin erschlagend, andere verwundend.

— **Das Unwetter** im Atlantischen Ozean und in der Nord- und Ostsee hat sich ausgetobt. Nach amtlicher Feststellung sind dabei 99 bei Lloyd eingetragene Schiffe, davon 10 mit Mann und Maus, untergegangen. Von 68 Schiffen ist die ganze Besatzung, von 20 Schiffen ein Teil derselben gerettet worden. Der in Antwerpen eingetroffene englische Dampfer „Amulet", von Leith kommend, hatte 11 Matrosen von dem norwegischen Dampfer „Cato" an Bord. Die Matrosen hatten ihr Schiff infolge Schiffbruchs verlassen müssen.

— **Bei dem jüngsten Orkan** sind, wie der Präsident des Handelsamts am Donnerstag im englischen Unterhause erklärte, nach den bisherigen Meldungen an englischen Küsten ca. 500 Menschen umgekommen.

— **Die ganze französische Küste** am Kanal ist mit Schiffstrümmern bedeckt und fortwährend werden neue Leichen gelandet. Die Zahl der Schiffe, die zwischen Kap Blanc-Nez und Dünkirchen auf den Strand geworfen wurden, wird auf 40 geschätzt; wie viele die offene See verschlungen, läßt sich noch nicht ermitteln. Unter den bisher vermißten Fischerbooten befinden sich etwa 20 aus Gravelingen, 12 aus Calais und Boulogne, 15 aus Dünkirchen, La Panne und belgischen Häfen. Von Walden bis Dünkirchen wurden an 20, zu Saugdate bei Boulogne an 50 Leichen gelandet.

— **Durch einen Lawinensturz** wurden bei Oléron im französischen Departement Bas-Pyrénes acht Personen getötet.

— **Laut Berichten aus Batavia** ist die in Kevela Langsor an der Ostküste von Atjeh gelegene Holzpflanzung des Herrn Barre von Eingeborenen überfallen und der Aufseher Seffner mit seiner Hausfrau ermordet worden. Barre und Seffner sind beide Deutsche. Sie waren von der holländischen Regierung ausdrücklich vor einer Unternehmung in dieser Gegend gewarnt worden; als sie sich trotzdem zu dem Wagnis entschlossen, soll der deutschen Regierung amtlich erklärt worden sein, daß man jede Verantwortlichkeit für das Leben der Betreffenden unter diesen Umständen von sich abweisen müsse.

— **Ueber Goldfelder** in Australien wird der „Köln. Ztg." aus Brisbane geschrieben: In dem Maße, wie in Nordamerika der Goldreichtum sich erschöpft, nimmt in Australien die Erschließung neuer Fundstätten des edlen Metalles fortdauernd zu. Neben Viktoria, dessen Goldfelder Ballarat und Bendigo im vorigen Jahre 576000 Unzen Gold ergaben (die Gesamtausbeute Australiens hat bis jetzt einen Wert von 230 Millionen Pfund Sterling), sind namentlich Queesland und West-Australien reich an diesem Edelmetall. Das jetzt erschlossene Coolgardie-Goldfeld in erstgenannter Kolonie wird von Sachverständigen als das reichste Australien bezeichnet. Meilenweit erstrecken sich die goldhaltigen Adern an der Erdoberfläche hin, ungeheure Reichtümer liegen noch in der Tiefe. Von allen Seiten strömten Goldgräber herbei. In kürzester Zeit waren 2000 Menschen dort versammelt, und wenn auch der Lebensunterhalt wöchentlich mindestens 1 Unze Gold kostet, so sind doch bereits Unmengen des kostbaren Metalls gefunden und so manche über Nacht über reich geworden.

— **Daß der Chinese selbst seinen Geschützen** Opfer darbringt, dürfte eine allgemein bekannte Thatsache sein. Ein solches Opfer ist soeben von dem Brigade-General und den höheren Offizieren der Regimenter, die in dem Yangtse-Vertragshafen Tschinkiang in Garnision liegen, vorgenommen worden. Vor die Mündung jeder der großen Kanonen, mit denen die dortigen Forts bestückt sind, wurde ein Schweinskopf, ein lebendes Huhn und ein Fisch aufgestellt, vor diesen knieten die Offiziere nieder und flehten die Geister, welche die Richtung des Geschosses lenken, an, ihnen in Kriegszeiten getreu zu sein, so daß die Kugel stets ihr Ziel treffe, ferner daß das Rohr nicht platze u. dergl. Nach dieser Ceremonie wurden die Kanonen geladen und abgefeuert, und die Opfer verschwanden im Weltraume.

— Ein chemischer Prozeß. Lehrer: „Sodom und Gomorrha gingen also unter. Und was wurde aus Lots Frau?" — Lieschen (Tochter des Apothekers): „Sie wurde zur Salzsäure!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Nov. **Eine Höllenmaschine** ist, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, mit Begleitschreiben aus Orleans an den Reichskanzler General Grafen v. Caprivi gesandt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, daß auch an unseren Kaiser eine ganz gleiche Sendung einer Höllenmaschine wie an den Reichskanzler Grafen Caprivi und ebenfalls aus Orleans mit einem Begleitschreiben am Sonntag eingetroffen und im geheimen Zivilkabinett abgegeben worden sei. Auch hier habe ein glücklicher Zufall rechtzeitig Argwohn erregt und die Wirkung der Höllenmaschine vereitelt.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

30. Nov. Veränderlich, meist steigende Temperatur, schwache bis frische Winde.

1. Dez. Naßkalt, vielfach neblig, strichweise Niederschläge, schwache Winde, a. d. Küsten stark.

2. Dez. Ziemlich milde, trübe, mäßige Winde, an den Küsten stark.

(Die Wasserkur tritt in den Hintergrund.) Die Medico-Elektrische Heilmethode verdrängt allmählich die Wasserkur. Schwerhörigkeit, Ohrengeräusche, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Verdauungsschwäche, Nervenschwäche, Fettsucht, Bronchitis, Asthma, Katarr u. s. w. schnell und sicher geheilt, ohne Berufsstörung. Abhandlung portofrei. **Medico-Elektrisches Institut**, 2 B. Auf dem Berlich, Köln a. Rh. 933

„Die Romanwelt" eröffnet ihr soeben erschienenes fünftes Heft mit einem neuen Roman von Wildenbruch: „SchwesterSeele", dessen Thema — das Verhältnis der ehrgeizigen Schwester zu dem angebeteten jüngeren Bruder — kein landläufiges ist und auf die Fortsetzung sehr begierig macht. Wie in den Heften 1—4 der Humor der anmutigen Fulda'schen Novelle „Die Hochzeitsreise nach Rom", so bildet auch der warme Ton der „Schwester-Seele" eine glückliche Ergänzung zu dem dunkleren Grundakkord in Sudermanns großen Roman „Es war", der übrigens gerade in dies neueste Heft mit einer sonnigen Episode eingerückt ist. Weit entfernt von irgend welcher Einseitigkeit der Kunstrichtung und getreu dem Programm einer „Zeitschrift für die erzählende Litteratur aller Völker" läßt das neue Unternehmen außer dem deutschen auch andere Völker zum Worte kommen, und bietet die fesselnde Seemannsgeschichte „Mein Bruder Yves" einen echten Pierre Loti, ferner eine russische Skizze „Es wird ein Student engagiert" von Mjäsnitzki, eine italienische Schilderung „Ein Dorf und sein Untergang" von Giovanni Verga in vortrefflichen Uebertragungen, überhaupt einen so reichen und gediegenen Inhalt, daß dieser Versuch, den Goetheschen Gedanken einer Weltlitteratur auf dem Gebiete der Erzählungskunst zu verwirklichen, des lebhaftesten Beifalls in den weitesten Kreisen sicher sein darf.

Der billige Preis der **„Romanwelt"**: 25 Pfennig für das 32 Groß-Quart-Seiten starke Heft verdient besonderer Erwähnung; Abonnements werden jederzeit von der Expedition der „Camener Zeitung" und Postämtern angenommen.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in Camen.

einfach, weil er eine zahlreiche Familie hatte und bemüht war, seinen Kindern eine tüchtige Erziehung zu geben. Er trieb es endlich so arg, daß er den Abschied erhalten sollte, da war es derselbe Oberst, den er so oft verspottet hatte, der ihm einen Wink erteilte und den Rat gab, selbst um seinen Abschied einzukommen, um wenigstens seine Ehre zu retten. Noch jetzt brüstet sich Dein Mann in den Restaurationen damit, daß seine Stellung unhaltbar geworden sei, weil er dem Oberst tüchtig die Wahrheit gesagt habe. Dieser Mann ist todt und kann ihn deshalb nicht Lügen strafen, ich könnte es, allein ich habe es nie gethan — Deinetwegen."

Paula weinte.

„Es hat ihn tief gekränkt, als er seinen Abschied nehmen mußte," schluchzte sie.

„Und doch hat er sich auch später nicht geändert. Von dem Reste Deines Vermögens lebte er lustig weiter und spielte den vornehmen Herrn. Erst als diese Mittel völlig zur Neige gingen, bemühte er sich um eine Stellung bei der Steuerverwaltung. Er erhielt dieselbe, er wurde sogar anderen Bewerbern vorgezogen, weil er Offizier gewesen war. Ohne besondere Anstrengung hätte er sich auf diesem neuen Gebiete eine gesicherte und geachtete Lebensstellung erringen können, allein es kam ihm nicht in den Sinn. Hochmut gegen seine bürgerlichen Vorgesetzten, Lässigkeiten im Dienst erwarben ihm keine Freunde, die Klagen über ihn wurden immer lauter, und er handelte sehr klug, daß er seine Stellung zur rechten Zeit aufgab, sonst wäre er schimpflich abgesetzt worden."

„Nein, er hat die Stellung nur aufgegeben, weil das Gehalt so gering war, daß wir davon nicht leben konnten," warf Paula ein.

„Liebe Schwester, so wird er es Dir vorgestellt haben, indessen meine Worte beruhen auf Wahrheit. Es müssen andere Männer mit größeren Familien von dem gleichen Gehalte leben, freilich müssen sie sich etwas mehr einschränken, als Dein Mann es liebt. Er wurde nun Agent und hätte als solcher sein Glück machen können, denn er besitzt die Fähigkeiten zu diesem Berufe, aber seine alten Fehler haben ihm auch hier geschadet. Willst Du es Denjenigen, mit welchen er Geschäfte zu machen wünscht, verargen, wenn sie wenig Lust zeigen, sich von Deinem Manne hochmütig behandeln zu lassen? Schon bringt Dein Mann die meiste Zeit, die er seinem Geschäfte widmen sollte, in den Restaurationen zu; wer einmal so weit gelangt ist, mit dem geht es schnell ganz abwärts. Was soll nun werden?"

Paula sank auf einen Sessel und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

„Ich weiß es nicht!" rief sie.

„Ich will Dich nicht im Stiche lassen, ich will Dich gern unterstützen," sprach Kuff, „aber Dein Mann soll es nicht wissen, denn er würde Dir das Geld abnehmen und verthun; er soll auch nicht erfahren daß ich hier gewesen bin? Verspricht Du dies?"

„Ja" schluchzte die Frau. „Ich will alles thun, was Du verlangst."

„Hier — hier!" fuhr der kleine Mann fort, legte seiner Schwester eine Rolle mit Geld auf den Schoß und verließ dann schnell das Zimmer, ehe sie im Stande war, ihm ihren Dank auszusprechen.

In Gedanken versunken, begab er sich heim, sprach indessen vorher in dem Café vor, um dem Kellner zu sagen, daß er das Blumenmädchen unter dem genannten Namen und in der bezeichneten Straße nicht gefunden habe.

„Herr Direktor ich habe Ihnen wörtlich mitgeteilt, was das Mädchen mir gesagt hat, allein solche Geschöpfe lügen immer, ich kenne sie, sie kommen gewöhnlich schon mit einer Lüge auf die Welt," entgegnete der Gescheitelte und sah dabei so freundlich aus, als ob über seine Lippen niemals ein unwahres Wort gekommen wäre.

„Sagen Sie es mir, wenn sie wieder hieher kommt," bemerkte Kuff.

„Gewiß, Herr Direktor, gewiß! Sie können sich sicher auf mich verlassen!" lautetete die Antwort. „Der Thaler, den das Mädchen erhalten hat, wird es schon wieder hierher locken, ich sage es Ihnen sofort!"

Dabei machte er ein so verschmitzt lächelndes Gesicht als ob er ganz genau wisse, welches Interesse Kuff an dem Mädchen nehme.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Anträge auf Ausstellung einer Gewerbelegitimationskarte für das Jahr 1894 werden bis zum 10. Dezember d. J. auf dem hiesigen Polizeibureau entgegengenommen. Später zur Anmeldung kommende Anträge können nicht sofort Berücksichtigung finden.

Camen, 25. Nov. 1893.

Der Bürgermeister: **v. Basse.**

Geschäfts-Eröffnung.

Eröffnete **Nordenmauer 39** ein

Bäckerei- und Kolonialwaren-Geschäft.

Unter Zusicherung reeller Bedienung zu den billigsten Preisen bitte ich die geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend um geneigten Zuspruch.

Camen, im November 1893. 1034

Hochachtungsvoll

H. C. Wilms.



Haus- und Gartenverkauf.

Die frühere **Gerberding**'sche Besitzung zu Camen, Flur 26, Nr. 1409/200, mit auffstehendem Wohnhanse, Nordstraße No. 25 nebst Stallungen und Hofraum, 1 Ar 92 □m groß, und Flur 25, Nr. 354/144, Garten im Stadtfelde, am Kirchhofswege in der Nähe des Rumpff'schen Neubaues gelegen, 11 Ar 23 □m groß ist ganz oder geteilt zu verkaufen.

Die Bedingungen sind auf dem Bureau des Unterzeichneten zu erfragen. 1004

Camen, im November 1893.

Dr. Gerwinn,
Rechtsanwalt u. Notar.

Bünder Cigarren-Versand, Gustav Meyer.

Gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages, Sendungen von 500 Stück **ab einer** Versandstelle postfrei: 768

Versand ab Bünde:

Nr. **703**	Veilchen	M.	4,—
„ **740**	Buen aroma	M.	4,80
„ **716**	Maiglöckchen	M.	5,50
„ **724**	Reclamo	M.	6,—
„ **727**	Flor de Fabia	M.	7,—

Auswahlkistchen zu 100 Stück, von 4 Sorten je 25 Stück:
JA Ella 4,25. JF Aba 5,—.
JC El Verano 6,—.

Versand ab Gießen:

Nr. **761**	Hacienda	M.	2,70
„ **762**	Elsa	M.	3,20
„ **764**	Vergißmeinnicht	M.	3,60
„ **766**	Buen Vuelta	M.	4,—
„ **767**	Deliciosa	M.	4,40

Auswahlkistchen zu 100 Stück:
JR 4 billige Sorten 3,30
JS 4 mittlere Sorten 3,80
JT 4 bessere Sorten 4,30

Preis pr. 100 Stück. Tabaken. aus verbürgt rein überseeisch.

Am Donnerstag d. 30. d. M., morgens 9½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier zwangsweise:

1 Glas- u. 1 Kleiderschrank, 1 Koffer, 1 zweischl. Bettstelle mit Matratze und 1 gr. Karre;

ferner aus Auftrag:

1 einschl. Bettstelle mit Matratze, 2 gepolsterte Sessel, 6 Rohrstühle, Tische, 2 Brettstühle, 1 Wringmaschine, 1 Butterkirne und verschiedene andere Gegenstände

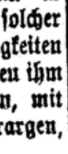
gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,**
1029 Gerichtsvollzieher.

Apfelsinen,
Weintrauben,
Wallnüsse, Haselnüsse,
Salzgurken,
Essiggurken,
Senfgurken,
Tokayer-Wein
in ½, ½, ¼ Flaschen
empfiehlt

Camen. **Fr. Kümper,**
1033 Kirchstraße 3.

Für Rettung v. Trunksucht!



vers. Anweisung nach 17-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen. Man andressiere: **Privatanstalt Villa-Christina**, bei Säckingen, Baden. 988

Holzverkauf

Weddinghofen!

Freitag den 1. Dezbr., morgens 10 Uhr anfangend, verkauft die Frau Witwe Gutsbesitzer **W. Schulze-Belmede** in **Belmede** in ihrer, in der Gemeinde Weddinghofen, an sehr guter Abfuhr, direkt am Kommunalwege von Weddinghofen nach Heil und nahe beim Hofe des Landwirts Pante daselbst belegenen Waldung, im sog. „Maisundern",

120 Nr. sehr lang- und geradschaftige **Eichen** von ¾ bis 1½ Fuß Durchmesser habend, zu Brettern, Balken, Sparren, Bau-, Geschirr- und Grubenholz sehr brauchbar, sowie **10—15 Nr.** größtenteils nur zu Brennholz dienliche **Buchen,**

nummerweise auf dem Stamme durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Außerdem werden **35—40 Nr.** in Haufen zusammengelegte **Kiefern** zu Frechtungsstangen und Brennholz tauglich, zum Verkaufe gestellt.

Zusammenkunft beim Wirth H. Klute in Weddinghofen oder an Ort und Stelle.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
1015 Aukt.

Holzverkauf Husen!

Montag den 4. Dezbr. d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich für den Landwirt Herrn **Wilh. Westermann** zu **Husen** im „Husener Holze" in der Nähe der Besitzung des Kaufmanns Mölleken u. an sehr guter Abfuhr:

ca. 40 Nummern Eichen bis 30" Durchmesser haltend (Bretter-, Balken- und Geschirrholz) und

ca. 100 Nummern Buchen (Nutz-, Back- und Brandholz)

nummerweise öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist zum Verkauf aussetzen.

Kaiserau, 23. Novbr. 1893.

Brüninghaus,
Aukt.-Komm.

Zur gefälligen Beachtung.

Der für Herrn Gutsbesitzer Heinr. Schulze-Böing auf Böing in Derne bei Camen bereits einmal inserierte, auf Samstag den 2. Dezbr., morgens 10 Uhr, angesetzte **Holz-Verkauf** findet an diesem Tage nicht statt, sondern wird auf **Dienstag den 5. Dezbr., morgens 10 Uhr,** abgehalten.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
1031 Aukt.



Wohnhaus-Vermietung

Westick!

Ein Wohnhaus in Westick, für 2 Familienwohnungen eingerichtet, sofort zu vermieten.

Näheres bei **Brüninghaus,** Kaiserau.

Sohn ordentl. Eltern als

Bäcker-Lehrling

gesucht.

Wylich, Hörde.

JACOB JACOBY

Bahnhofstrasse 6 und 7 Camen Ecke Wilhemstrasse.

Vorgerückter Saison wegen werden sämtliche

Damen- u. Kinder-Mäntel u. Jakettes

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Grosse Posten **Kleiderstoffe,** zu Weihnachtsgeschenken geeignet,

ausserordentlich billig.

Wollene Tücher und Kaputzen, Unterzeuge, Pelz-Waren, Regenschirme, Tischdecken, Bettdecken, Teppiche und Bettvorlagen, Korsettes, Unterröcke etc. in grösster Auswahl und unerreichter Billigkeit. 1039

Sonntag den 3. Dezember ist mein Geschäft bis abends 7 Uhr geöffnet.

Theater in Camen.

Im Saale des Herrn **Reinhardt**
am Mittwoch den 29. November 1893
Neu! Zum 1. Male!
Heimat
Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.
Am Freitag den 1. Dezember 1893
Neu! Zum 1. Male!
Die Orientreise
Lustspiel in 4 Akten von Schönthan.
Anfang 8 Uhr.
1038 **Die Direktion.**

Turn-Verein zu Camen.

Tanz-Kränzchen

am Sonntag den 3. Dezember cr., abends 7½ Uhr beginnend, in der Turnhalle.
Eintritt für Turnfreunde und Turner frei. 1032
Camen. **Der Turnrat.**

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse Camen

am 2. Dezember im kleinen Saale des Herrn **Wilh. Reinhard** (Schützenhof).

Tages-Ordnung:

Wahl von 3 Vorstands-Mitgliedern.
Bestätigung der Wahl des Kassenarztes.
Wahl von Rechnungs-Revisoren.
Festsetzung des Gehalts für den Rendanten.
Mitteilungen. 1030

Zu der vorstehenden General-Versammlung werden die Mitglieder (Arbeitgeber) um 8 Uhr, die Kassenmitglieder (Arbeitnehmer) um 8½ Uhr eingeladen.

Der Vorstand: Wehdeking.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene GLYZERIN-ZAHN-CRÊME (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten in Wien

(Erfunden und benannt von C. Sarg 1887.)
— Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. —

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.)
Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition der „Camener Zeitung".

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf **205** Farbdrucktafeln und **375** Folio-Seiten Text.

I. Abteilung: **Das Tierreich.** 91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung: **Das Pflanzenreich.** 54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.



III. Abteilung: **Das Mineralreich.** 42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung: **Der Bau des menschlichen Körpers.** 10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.
Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

! Karlsbader Mineral-Bier !

Genußmittel für
Magenleidende, Fettleibige, Gichtleidende.
10 Flaschen 5 Mark empfiehlt 919
Camen. J. F. Biermann.

Nur Geldgewinne

1	à	100 000 M.	100 000
1	à	50 000 M.	50 000
1	à	25 000 M.	25 000
1	à	15 000 M.	15 000
2	à	10 000 M.	20 000
4	à	5 000 M.	20 000
10	à	1 000 M.	10 000
100	à	500 M.	50 000
150	à	100 M.	15 000
600	à	50 M.	30 000
10 000	à	15 M.	240 000
16 870 Gewinne		M.	575 000

Berliner Rote Kreuzlotterie

Ziehung vom 4. bis 9. Dezbr. d. J. im Ziehungssaale der Kgl. Preuss. Gen.-Lotterie-Direktion

Die Gewinne (nur bares Geld) betragen über

½ Million Mark

¹/₁ Orig.-Lose 3 M., ½ Anteil 1³/₄ M., Viertel 1 M.

(amtl. Liste u. Porto 30 Pfg.) versend. auch unter Nachnahme 927 3536

Rob. Th. Schröder, Haupt-Kollekteur, Lübeck.

Theater-Direktionen

(Vorhang, Kulissen, Hintergrund etc.)
auf Stoff gemalt, in künstlerischer Ausführung. 3407
Vereinsfahnen, Banner, gesickt und gemalt.
Fahnen und Flaggen, beste Qualität zu billigen Preisen.
Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.
Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Lehrer-Verein.

Unna, den 2. Dezbr. 1893.

Knappen-Verein „Gute Hoffnung" CAMEN.

Sonntag den 3. Dezbr., nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der fälligen und rückständigen Beiträge.
2. Vorstandswahl.
3. Vereinsangelegenheiten.

Um pünktliches Erscheinen ersucht
9801 **Der Vorstand.**

Als besonders passende
Weihnachts-Geschenke
empfehle:
Schmuckkasten
Handschuhkasten
Taschentuchkasten
Knaulbecher 2c.
in größter Auswahl. 1037
C. Holtmann, Camen.

Christbaum-Konfekt
reichhalt. gemischt als Figuren, Tiere, Sterne 2c. Kiste 440 St. M. 2.30, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei.
987 4021 **Paul Benedix, Dresden-A. 12.**

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen**
errungen, hat Anlass zu verschiedenen **werthlosen Nachahmungen** gegeben. Man kaufe daher unsere



Stets scharfen H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
3379 589
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zigarren.

Wohne jetzt
Güldentröge No. 4
und halte mich (indem ich das Auskleiden der Leichen, wie früher, besorge) bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen.
Camen, im November 1893.
Frau **Sommer,**
1035 früher Witwe Nocker.

Größte, billigste Auswahl in
Uhren, Gold- u. Silberwaren.

Massiv gold. Trauringe
in jedem Goldgehalt schon von 4 M. an,
(eigenes Fabrikat.)
Namen werden gratis eingraviert.
Ferner empfehle:
goldene Brochen und Ohrringe
ganz besonders preiswürdig, in großer Auswahl.
Einstecken d. Ohrringe unentgeltlich.
Altes Gold u. Silber
kaufe zu höchsten Preisen an.
Camen, Weststraße No. 65.
Jul. Erlenbeck,
563 Juwelier u. Goldarbeiter.

Tapeten

in den neuesten Mustern angekommen, sind zu billigstem Preise vorrätig bei
Camen. Fr. Möller,
341 Cämerstraße.

Druck u. Verlag von C. Mau in Hörde.